

Die feierlich Enthüllung der Gedenktafel durch Frau Anneliese Schüll von Lohr, einem jüngeren Mitglied der Dauthendey-Gesellschaft, erfolgte mit dem Wunsch:

„Möge diese Gedenktafel die Erinnerung an Max Dauthendey und an sein Werk wachhalten, das — voller Klang und Farbe — auch heute noch unsere Herzen zu erwärmen vermag“.

In seiner Festansprache hob Dr. Gerstner hervor, daß Max Dauthendey ein Mensch war, der nicht nur weltoffen und weltbrüderlich gesinnt war, sondern auch ein Mensch, der seine Heimat Erde glühend liebte. Die Stadt Würzburg habe in ihm einen großen Dichter beherbergt, der in seinen großen Dichtern Literaturwerken an die

Seite von Rilke, Schnitzler, Wedekind, Gerhart Hauptmann und ähnlichen Autoren gestellt werde, die das deutsche Schrifttum zu Anfang unseres Jahrhunderts kennzeichnen.

Aus den Worten des Oberbürgermeisters der Stadt Würzburg ging hervor, wie sehr er sich über die Initiative der Dauthendey-Gesellschaft freue, durch eine Gedenktafel das Andenken an den Dichter und sein Werk wachzuhalten. Abschließend gratulierte Bundesvorsitzender Dr. Zimmerer der Dauthendey-Gesellschaft und deren Vorsitzendem herzlich zu dem gelungenen Werk und dankte für die Gestaltung der Feierstunde.

Ludwig Pabst, Rechnungsdirektor i. R.,
Rückertstr. 5, 8700 Würzburg

Der Würzburger Schriftsteller Msgr. Dr. Max Rößler, der auf Einladung der Dauthendey-Gesellschaft im Würzburger Falkenhaus u. a. aus seinem Erinnerungsbuch „Rückblick auf jene, die

Antwort wußten“ las, und auch des Dichters Max Dauthendey und seiner religiösen Entwicklung gedachte, widmete der Dauthendey-Gesellschaft folgendes Gedicht, wofür ihm herzlich gedankt sei!

Max Dauthendey

Und immer wieder lockte dich die Ferne
auf graue Meere und in bunte Zonen.
Doch unter keinem dieser fremden Sterne
ließ deine Sehnsucht dich geruhsam wohnen.

Nicht in Brasiliens schwülen Palmenwäldern,
nicht an Jamaikas weißen Sonnenküsten,
und nicht bei Chinas Reis- und Hirsefeldern,
in kühlen Gärten nicht und nicht in Wüsten.

Nicht bei des Gamelans dumpf-dunklen Klängen
und nicht beim Glockenspiel der Kathedralen,
nicht bei Europas Volkslieder-Gesängen
und nicht beim Tempel-Gong der Orientalen.

Dein Herz empfand sich nirgendwo geborgen,
So sehr die Sinne auch nach Zeichen spähten . . .
Doch dann, als im Pariser Morgen
die Hähne wie im Maintal krächten,

Da ward Gefühlen und Gedanken
auf einmal unabweislich offenbar,
daß nur in Würzburg, nur in Franken
die Erde deiner Heimat war.

Die Erde! Doch in späten Jahren
— mehr im Gebet als im Gedicht —
mußttest du, Fahrender, erfahren:
Der Seele Heimat ist hier nicht!

Der Max-Dauthendey-Gesellschaft
in Dankbarkeit gewidmet

Max Rößler

Dem 1. Bundesvorsitzenden zur Vollendung des 70. Lebensjahres



Auf der Fahrt zur Bundesbeiratstagung nach Kronach, am 23. Oktober: Dr. Zimmerer lenkt den Wagen durch den Steigerwald, um uns der bunte Herbst, vorne sitzt Frau Zimmerer, auf den Rücksitzen unsere gute Frau Preil und ich. In Bamberg deutet Dr. Zimmerer lebhaft auf ein Haus: „Da habe ich gewohnt“. Dann meint der 1. Bundesvorsitzende fast ein bißchen ungeduldig: „Bald kommt Kutzenberg, da war ich in der Volksschule, mit einem Lehrer für alle Klassen“.

Dr. Helmuth Zimmerer ist von Geburt her Niederbayer; in Pfaffenberg kam er am 19. Dezember 1912 auf die Welt. In der Jugend schon wurde er ein Franke. Über Pegnitz und Kutzenberg führte ihn der Lebensweg zum Humanistischen Gymnasium in Bamberg, wo er 1932 das Reifezeugnis erwarb. Auf das Studium der Rechtswissenschaften und der Volkswirtschaftslehre mit dem Abschluß des Großen Staatsexamens folgte 1939 die Zeit des Assessors und Regierungsrates am Landratsamt Ebermannstadt. Der Soldatendienst ab 1940 endete erst 1948

mit der Entlassung aus tschechischer Kriegsgefangenschaft. Bis 1950 war Dr. Zimmerer Rechtsanwalt in Bamberg. Dann trat er als Rechtsrat in den Dienst der Stadt Würzburg, wurde 1952 Stadtkämmerer. Von 1956 bis 1960 war er Oberbürgermeister der Kiliansstadt; in diese Zeit fällt u. a. der Baubeginn der von ihm angeregten „Hubland“-Universität. Von 1968 bis zur Versetzung in den Ruhestand amtierte Dr. Zimmerer als Oberstadtdirektor. Seit Beginn seines Dienstes für die Stadt Würzburg arbeitete er in zahlreichen Ausschüssen des Deutschen Städtetages und im Bayerischen Städteverband mit. —

Ich erinnere mich noch gut an die Sitzung des Bundesbeirates im Herbst 1957 im Schweinfurter Rathaus, als der unvergeßliche Dr. Peter Schneider auf sein hohes Alter hinwies und voll Sorge um seine Gründung, um den Frankenbund, Dr. Helmuth Zimmerer als den richtigen Mann für seine Nachfolge vorschlug. Kaum zwei Monate später, am 19. Januar 1958, schloß Dr. Peter Schneider die Augen für immer. Der Bundestag im April des gleichen Jahres in Miltenberg wählte einstimmig Dr. Helmuth Zimmerer zum 1. Bundesvorsitzenden. Nahtlos und ohne Bruch konnte der Frankenbund nun weiterarbeiten. Daß die Geschicke des Bundes in guten Händen lagen, beweisen die alle zwei Jahre erfolgten Wiederwahlen Dr. Zimmerers, bis jetzt.

Unter Leitung des 1. Bundesvorsitzenden. Dr. Zimmerer wurde die Arbeit des Frankenbundes ausgebaut: Wir nennen in Stichworten: Einführung der Fränkischen Seminare — das erste fand 1959 auf dem Schwanberg statt —, der Sternfahrten, Ausdehnung der Räume der Bundesstudienfahrten, Verdichtung der Erscheinungsweise der Bundeszeitschrift: Ab 1961 zwölf Hefte im Jahr, dazu die Sonderhefte ab 1966, weitere Veröffentli-